

Main und „Liebliches Taubertal“ – Radtour 2016

Was verbindet die EM 2016 mit Olympia in Rio, die Mecklenburger Seenplatte mit jagdlichem Brauchtum im Spessard, Rainer Barzel mit den Freuden und Leiden einer Fahrt mit der Bahn? So könnte die Masterfrage einer bekannten Quizsendung lauten. In unserem Fall sind das die Themen der Abendgespräche und Erlebnisse unserer diesjährigen Radtour. Doch der Reihe nach erzählt.

Der Start stand in diesem Jahr unter keinem guten Stern, mussten doch Bernhard und Alois schon im Vorfeld krankheitsbedingt absagen. Zu dem war die Vorfreude auf das EM Endspiel getrübt, Finale ohne Deutschland.

Blieben noch Heinz Mattenklotz, Bernd Terletzki, Bruno Schroeder und Wolfgang Feuerborn, die sich am Samstag in alle Frühe auf den Weg zum Gütersloher Bahnhof machen, hier wartete Ulrich Körkemeier.

Die Zugfahrt nach Würzburg war problemlos, sieht man einmal davon ab, dass das Fahrradabteil an der falschen Stelle war („falsche Reihung“) und die Tür für den Einstieg mit Fahrrädern nicht benutzt werden konnte. Aber das waren Bagatellen im Vergleich zur Rückfahrt.

Wolfgang Hasheider wartete schon auf dem Bahnhof in Würzburg, damit war dann unsere Gruppe komplett. Jetzt konnte die Tour starten. Bis zum Tagesziel Lorch mussten noch 60km geradelt werden. Herzliches Wetter, wie im Urlaub. Bei der ersten Rast in Karlstadt spielte, so zu sagen für uns, vom Rathausturm das „Schwedenmännle“ eine Trompetenmelodie. Um diese historische Figur eines schwedischen Trompeters aus dem 30-jährigen Krieg ranken sich verschiedene Anekdoten und immer ist die Liebe im Spiel.

Am späten Nachmittag erreichten wir dann Lohr. Im Hotel hatte eine Abordnung der „Spessard Jäger“ Aufstellung genommen und spielte zur Begrüßung Jagdmusik.

Auf dem Weg zum Restaurant am Rathaus, hatten wir mit dem ehemaligen Kämmerer der Stadt (und Spessard Jäger) einen kompetenten Stadtführer.

Sonntag, 10. Juli, Tag des Endspiels.

Mit Sekt wurde beim Frühstück auf das Geburtstagskind Wolfgang F. angestoßen. Da wussten wir noch nicht, wie anstrengend der Tag werden würde. Das heiße Sommerwetter war dabei nur eine Komponente. Am Main entlang, vorbei an Weinbergen radelten wir nach Wertheim. Von hier ging es mit dem Zug durch das Taubertal bis nach Schrozberg. Für den weiteren Weg gab es zwei Alternativen: Bernd, Wolfgang F. und Wolfgang H. nahmen den ausgeschilderten Radweg, die übrigen drei folgten der Straße. Das Ziel war für alle gleich, Rothenburg ob der Tauber. Ob man das Ziel über den Berg- und Talradweg durch eine herrlich Waldgegend oder über die Straße erreichte, jeder konnte am Ziel erklären, weshalb es nicht „Rothenburg an ...“ sondern „Rothenburg ob der Tauber“ heißt. Keiner hat Rothenburg im Sattel erreicht, jeder muss absteigen und auf dem letzten Stücke schieben: der Weg war einfach zu steil. Die gebuchte Stadtführung war zwar interessant, aber müde Radfahrer sind nach einem solch anstrengenden „Ritt“ keine guten Zuhörer. Ein strapaziöser Tag, und dann noch ein EM Endspiel ohne deutsche Beteiligung. Das hat nicht jeder durchgehalten.

Montag waren 73km bis Tauberbischofsheim zu bewältigen. Ein sehr heißer Tag machte das Radfahren zu einer wirklichen Strapaze, und dann immer berg- auf und bergab. So eine hügelige Fahrt erwartet man nicht auf einem Radweg, der als „Liebliches Taubertal“ ausgeschildert ist. Aber die Landschaft ist sehenswert, vielleicht ist ja das gemeint.

Erste Pause in Creglingen. Hier lohnt sich der Besuch der „Herrgottskirche“ mit einem Marienaltar von Tilmann Riemenschneider. Allerdings ging es auch hier bergauf, d.h. vom Zentrum aus ca. 1,5 km strampeln.

Nach der Mittagspause in Weikersheim trennten sich unsere Wege. Ulrich, Wolfgang H. und Bruno nahmen für die Reststrecke die Bahn. Heinz, Wolfgang F. und Bernd stiegen wieder aufs Rad. Der Radweg blieb anstrengend. Da wundert es nicht, dass der Weg von den meisten Radlern mit E-Bike befahren wird. Aber wir beschränkten uns auf die reine Muskelkraft.

In Tauberbischofsheim, im „Badischen Hof“ trafen wir dann unsere Mitradler. Die Zeit drängte, nur kurz unser Gepäck ablegen, denn Bernd als Tagestourdirektor hatte noch einen Programmpunkt vorbereitet: einen Besuch im Olympiastützpunkt der Fechter. Der Marketingleiter führte uns persönlich durch die Hallen, gab uns einen Überblick über die Geschichte von den ersten Anfängen unter Emil Beck bis heute. Die Fechtsschule genießt weltweit einen hervorragenden Ruf, so konnten wir die gesamte Weltelite im Damenfechten, also auch die zukünftige Olympiasiegerin von Rio, beim letzten großen Vergleichstraining vor den Spielen beobachten. Ein Autogramm der ehemaligen Olympiasiegerin Anja Fichtel, die jetzt Jugendtrainerin im Stützpunkt arbeitet, schmückt jetzt Berns Radfahrtrikot.

Mit dem Großvater in Spe Ulrich spekulierten wir über den Namen des zukünftigen Erdenbürgers und diskutierten über Mädchenamen als Zweitnamen für Jungen. Wir waren uns einig, dass nur der Name „Maria“ erlaubt sei, einige verwiesen auf Beispiele wie Rainer Barzel. Als Wolfgang F. dieses Beispiel anzweifelte wurden ihm mehrere hoch dotierte Wetten angeboten. Bei so einem Wetteinsatz bekam er „kalte Füße“ und schlug er die Wette aus. Erst zu Hause konnte durch Nachfrage beim Spiegelarchiv geklärt werden, dass einzelne Redakteure Barzel fälschlicher Weise den Zweitnamen „Maria“ angedichtet hatten. Die Gründe dafür lassen sich nur vermuten.

Für Dienstag hieß das Reiseziel Miltenberg am Main, vor uns lagen 65km. Der Radweg blieb anspruchsvoll, eine Berg- und Talfahrt. Gegen Mittag erreichten wir Wertheim, hier mündet die Tauber in den Main. In Miltenberg wurden wir mit Bier und Obstler begrüßt: der eigentliche Tagestourdirektor Alois, der aus Krankheitsgründen an der diesjährigen Tour nicht teilnehmen konnte, hatte diese Begrüßung arrangiert.

Die Stadt Miltenberg wirkt wie eine Stadt aus dem Modellbaukatalog, Paradebeispiel einer Mittelalterlichen Stadt. Die Altstadt mit der Burg und dem „Schnatterloch“ ist ein bekanntes Touristenziel und wird von den Mainkreuzfahrtschiffen angelaufen. Beim Abendessen wurde der Plan entwickelt, im nächsten Jahr eine Radtour im Bereich der Mecklenburger Seenplatte zu machen. Wolfgang H. ist hier der Experte und wird sich mit einem Tourenvorschlag melden.

Die letzte Etappe führte uns am Main entlang bis nach Aschaffenburg. Noch einmal 40km mussten bis zum Mittag geschafft sein. Der Radweg ist hier eben, die Landschaft wenig attraktiv. Beim Frühstück erfuhren wir, dass Ulrich Opa geworden ist. Ein Junge, sein Zweitname ist nicht Maria.

In Aschaffenburg erreichten wir unseren Zug pünktlich und saßen abfahrbereit im Abteil. So würde der Opa seinen neuen Enkel noch heute rechtzeitig im Krankenhaus besuchen können.

Aber... die Abfahrt des Zuges verspätete sich um 5 Minuten, 10 Minuten,... niemand konnte etwas in Erfahrung bringen. Nach 30 Minuten, wir würden unseren Anschlusszug in Mainz nicht mehr erreichen, der Opa würde seinen Enkel nicht mehr besuchen können, teilte uns

eine freundliche Schaffnerin mit, dass dieser Zug gar nicht mehr führe. Aber in einer Stunde führe mit Sicherheit ein Zug nach Mainz, denn für den Zug sei sie die Zugführerin. Also Aussteigen und warten. Der nächste Zug fuhr dann tatsächlich pünktlich, aber die Anschlüsse waren futsch. In Mainz angekommen erreichten wir einen verspäteten EC. Probleme machen immer die Fahrräder. Die Schweizer Züge haben nur Platz für drei Räder, das allerdings an mehreren Stellen im Zug. Zum Glück schaute der freundliche Schaffer nicht zu, als wir mit unseren Rädern den Gang im Zug blockierten. Geschafft, der Zug fuhr mit uns und unseren Rädern. Alles Weitere klappte prima und der Opa hat schließlich doch noch seinem neuen Enkel im Krankenhaus einen Besuch abstatten können.



Die Gruppe ist komplett, Start in Würzburg



Begrüßung durch eine Abordnung der „Spessard Jäger“



Hoch lebe das Geburtstagskind



„Liebliches Taubertal“



Stadtführung in Rothenburg ob der Tauber



Rast an der Tauber



Auf nach Tauberbischofsheim



Das Ziel Aschaffenburg ist erreicht.